bdkj

Bund der Deutschen Katholischen Jugend und
Bischöfliches Jugendamt in der Diözese Mainz

bja

Ich hab‘ keinen Heiligenschein – kann ich trotzdem heilig sein?

Gruppenstundenheft zum Diözesan-Ministrantentag

MinistrantInnen im Bistum Mainz

www.ministranten-mainz.de

Inhalt

Junge Filmemacher gesucht 3

Gruppenstundenvorschläge 4

Was ist mir heilig? 4

Nachahmen oder Nachfolgen 5

Du bist mein geliebtes Kind! Seit der Taufe wohnt Gottes Geist in uns 6

Der Heiligenschein 7

Wir gehören zum Leib Christi 8

Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint 9

Namenspatrone und Heilige 10

Heiliger Martin – Patron des Bistums Mainz 11

Heiliger Tarsitius – Patron der Ministrant/innen 12

Heiligenscheine zum Essen – Plätzchen backen 14

Heiligen-Tabu 15

Info-Text: Wie wird man heilig? 17

Impressum

Herausgeber
Bund der Deutschen Katholischen Jugend/Bischöfliches Jugendamt Mainz

Redaktion
Iris Hahn, Susanne Mohr, Christine Stephan, David Hüser

Layout und Satz
Juliane Weber, Fabian Göckel

Titelbild
Daniela Mohr-Lemlah, Kilian Förg

Kontakt:
BDKJ/BJA, Referat Ministrantinnen und Ministranten, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel.: 06131/253-626, E-Mail: ministranten@bistum-mainz.de; www.ministranten-mainz.de

Junge Filmemacher gesucht!

Worum geht´s?

Alle Messdiener und Messdienerinnen aus dem Bistum Mainz sind dazu aufgerufen unter dem Motto „Was ist dir heilig?" einen Film für den Mini-Filmwettbewerb zu drehen. Das Thema „Heilig sein" soll in einem 3 bis 5 minütigen Film kreativ umgesetzt werden. Erlaubt ist vieles: Interviews, Werbefilme, Lieder, kurze Spots, etc.

Jury

Eine professionelle Jury wird die 3 besten Filme auswählen.
Unsere Jurymitglieder sind:

- Gundula Gause (Redakteurin und Moderatorin beim ZDF)
- Holger Wienpahl (Journalist und Moderator beim SWR)
- Roland Schell (Redakteur beim SWR)
- Eike Rösch (Mitarbeiter beim Landesfilmdienst Rheinland-Pfalz)
- Anne Schmitt (Mitarbeiterin beim Institut für Medienpädagogik und Kommunikation Hessen)
- Weihbischof Dr. Ulrich Neymeyr
- Diözesanjugendseelsorger Markus W. Konrad

Preise

Auf die drei besten Filme warten tolle Preise. Außerdem werden alle Gewinnervideos beim Diözesan-Ministrantentag am 27. September 2009 in Mainz gezeigt.

Ihr braucht Unterstützung?

Fachliche Tipps bei der Erstellung eures Films könnt ihr gerne bekommen. Wir bieten euch Schulungen vor Ort an. Meldet euch einfach bei uns unter ministranten@bistum-mainz.de!

Zeitplan

Bis 1. Juli: Anmeldung zur Teilnahme (Teilnahmeformular downloaden und an uns faxen unter 06131/253-665!)
Bis 11. September: Eingang eurer Filme beim Bischöflichen Jugendamt, Referat Ministrant/innen, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz.

Wichtig!

Wenn bei Eurem Film Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren mitarbeiten und zu sehen sind, dann braucht ihr eine Einverständniserklärung von deren Sorgeberechtigten (Vorlage auf der Homepage).

Anmeldung

Ihr könnt Euch im Internet unter www.ministranten-mainz.de anmelden.

Was ist mir heilig?

für ältere Gruppenstunden

Material

- CD-Player
- Ruhige Musik
- Gegenstand, der mir heilig bzw. wichtig ist

Vorbereitung

- Vorher planen: Jede/r soll einen Gegenstand mitbringen, der ihr/ihm heilig bzw. wichtig ist und den er/sie den anderen zeigen möchte.
- Gruppenleiter/in sollte sich vorher selbst mit den Fragen auseinandersetzen

Gruppenstunde

Jeder von uns hat Dinge, die ihm wertvoll und wichtig sind (z.B. Tagebuch, Maskottchen,...).
In der Gruppenstunde können sich die einzelnen Gruppenmitglieder anhand folgender Fragen überlegen, warum sie diesen Gegenstand mitgebracht haben. Dazu kann man leise im Hintergrund Musik laufen lassen. Anschließend erzählt jede/r was für einen Gegenstand er/sie mitgebracht hat und warum.

Fragen zum Gegenstand:

- Welche Geschichte hat dieser Gegenstand?
- Wie kam es dazu?
- Warum ist mir dieser Gegenstand so wertvoll, wichtig, heilig?
- Welche wichtigen Erfahrungen verbinde ich mit dem Gegenstand?
- An welches Erlebnis, an welche Person erinnert mich der Gegenstand?

Anschließend kann sich rund um folgende Fragen ein Gespräch entwickeln:

- Was ist mir besonders wichtig in meinem Leben?
- Gibt es Dinge, an denen mein Herz besonders hängt?
- Gibt es Dinge, die ich auf keinen Fall hergeben will, da sie mir so wertvoll sind?
- Was ist mir helig?

Leicht geändert aus: MiniBörse 2/2000

Nachahmen oder Nachfolgen

Material

- Stifte
- Kleber
- Scheren
- Karton bzw. Plakate
- evtl. alte Zeitschriften

Vorbereitung

- Jede/r sollte ein Bild/Poster von einer Person mitbringen, die gerade „in" ist (Vorbild/Idol). Die Bilder sollte man bearbeiten können bzw. dürfen.
- Gruppenleiter/in sollte sich Antworten zu den jeweiligen Fragen überlegen.

Gruppenstunde

Jede/r stellt den anderen das Bild vor, das sie/er mitgebracht hat und nennt schlagwortartig die Eigenschaften dieser Person (z.B. modisch, gutes Aussehen, intelligent...).

Viele Menschen haben Idole oder Vorbilder. Im gemeinsamen Gespräch wird der Unterschied zwischen Idol und Vorbild herausgearbeitet – zum Beispiel fordern Vorbilder zum Nachdenken heraus; Idole zum kritiklosen Nachahmen...

Anschließend stellt der/die Gruppenleiter/in folgende Fragen an die Gruppe:

- Welche Eigenschaften muss ein Mensch haben, um für dich ein Vorbild zu sein?
- Welche Personen in deinem Leben sind dir ganz wichtig?
- Was für Eigenschaften hat diese Person, dass er/sie dir so wichtig ist?
- Welche Eigenschaften muss er/sie haben, damit er/sie dir wichtig würde? (z.B. Mut, Engagement, Geduld...)

Danach werden alle mitgebrachten Bilder auf einem Karton/Plakat zu einer Collage von Idolen und/oder zu einer Collage von Vorbildern zusammengestellt. Hierbei darf gemalt, geklebt oder geschrieben werden.

Leicht geändert aus: Suchen und Finden Band 1, Düsseldorf 1998.

Du bist mein geliebtes Kind!

Seit der Taufe wohnt Gottes Geist in uns

Material

- Schale mit Wasser
- Chrisam (aus der Sakristei); evtl. Babyöl
- Weißes Taufkleid
- Tauf- oder Osterkerze
- Bibelstellen auf kleinen Zetteln
  - zum Wasser: Mk 1,9-11; Joh 3,5; Joh 4,14
  - zum Chrisam: 1 Sam 16,13ab; Ps 45,8; Lk 4,16-19
  - zum Kleid: Gal 3,27
  - zur Kerze: Eph 5,8; Mt 5,14-16
- außerdem: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Denn der Tempel Gottes ist heilig – und das seid ihr." (1 Kor 16.17b) – Der zweite Satz ist das Motto des Domjubiläums.

Vorbereitung

- Verschiedene Elemente (Wasser, Chrisam...) werden ausgestellt
- Dazwischen liegen unsortiert die Bibelstellen

Gruppenstunde

Zunächst nehmen sich die Gruppenmitglieder ausreichend Zeit, um die ausgestellten Elemente zu betrachten, zu fühlen, zu riechen... sie sollen die Elemente auf sich wirken lassen. Das Chrisam sollte man nicht fühlen, stattdessen kann das Babyöl genommen werden. Die Gruppenmitglieder lesen auch die Bibelstellen.

Danach werden die Symbole des Taufritus einzeln besprochen und die Bibelstellen zugeordnet. „Was fällt euch zu diesen Symbolen ein? Was bedeutet das? Welche Bibelstelle passt?"

Wasser

- Wasser erfrischt und ist Lebensquelle
- Die wahre Lebensquelle ist Jesus, er möchte uns immer neue Lebenslust vermitteln, auch wenn wir uns innerlich ausgetrocknet fühlen
- Wasser reinigt, nimmt den Schmutz von uns
- Alles, was nicht gut war, nimmt Gott von uns; er spricht neuen Mut zu
- Der Moment der Taufe Jesu wiederholt sich in unserer Taufe: Der Himmel öffnet sich, der Geist kommt herab und eine Stimme sagt: „Du bist mein geliebtes Kind!"
- Wir sind ab diesem Moment Tempel des Heiligen Geistes, wir sind heilig, wir gehören zu Gott

Chrisam

- Herstellung aus Olivenöl und Balsam; mit viel Arbeit verbunden
- Chrisam riecht edel
- Chrisam ist etwas kostbares – wir werden gesalbt, weil auch wir kostbar und wertvoll sind
- David wurde zum König gesalbt, seitdem ruht der Geist Gottes auf ihm – auch wir sind Könige, weil wir Kinder Gottes sind; auf uns ruht der Geist Gottes, wir sind sein Tempel; wir sind wie David in Gottes Dienst gestellt
- Öl ist Symbol der Freude
- Christus (griechisch) heißt „der Gesalbte" – durch die Salbung mit Chrisam gehören wir zu Christus

Weißes Kleid

- Weiß als Zeichen der Unschuld
- Das Kleid: wir ziehen Christus an, gehören zu ihm

Kerze

- Christus ist das Licht der Welt, er nimmt alles Dunkle (alles, was uns Angst macht, alles was uns traurig macht...) von uns
- Wir sind das Licht der Welt – von seinem Licht sollen wir uns anstecken lassen (im wahrsten Sinne des Wortes) und weitergeben

Im anschließenden Gespräch soll der Frage nachgegangen werden, weshalb diese Elemente bei der Taufe so wichtig sind: Warum das ganze Tamtam?
Weil diese Elemente die großartigen Zusagen der Taufe deutlich machen sollen:

- Du bist mein geliebtes Kind! Du bist wertvoll!
- Weil Gott unsere Lebensquelle sein möchte, er uns Mut machen und alles Bedrückende von uns nehmen möchte
- Wir gehören zu Gott! Wir dürfen uns sogar Kinder Gottes nennen!
- Der Geist Gottes wohnt in uns. Deshalb sind wir Tempel des Heiligen Geistes!
- Das ist die Bedeutung des Satzes des Domjubiläums: Wir sind heilig, weil wir getauft sind, Kinder Gottes sind und der Geist Gottes in uns wohnt.

Der Heiligenschein

für ältere Gruppenstunden

Material

- Lexikonartikel zum Heiligenschein
- alte Osterkerze oder Jesuskerze
- gelbe Tücher für jedes Gruppenmitglied
- Teelichter für jedes Gruppenmitglied
- Taufkerze
- Streichhölzer
- Lieder „Du bist das Licht der Welt" und „Tragt in die Welt nun ein Licht"

Gruppenstunde

Die Gruppenmitglieder bearbeiten immer zu zweit den Lexikon Artikel „Heiligenschein". Sie sollen ihn lesen und für sich zusammenfassen, so dass sie in ihrer Sprache erklären, was ein Heiligenschein ist. Die Ergebnisse werden vorgestellt.

Heilige haben einen Heiligenschein, jedenfalls in der Bildüberlieferung des abendländischen Christentums. Der Kopf der heiligen Person ist von einer golden oder gelb strahlenden Scheibe umgeben. Dieses tellerartige, strahlende Licht um das Haupt des Heiligen ist keine Erfindung der christlichen Kunst. Die Bildhauer und Maler unter den Christen haben dieses Zeichen aus der Antike übernommen. Der Sonnengott Helios – im lat. der Sol Invictus, im dt. die Unbesiegbare Sonne – wurde stehend auf seinem himmlischen Wagen dargestellt mit einem von der Sonne umgebenen Haupt, vom dem auch strahlenförmige Flammen ausgehen können.
Die unbesiegbare Sonne ist für die christliche Gemeinde Christus selbst, dessen Geburtstag auf den Tag der antik-römischen Feier des Sol Invictus gelegt wurde. Die Geburt unseres Erlösers – Weihnachten – ist ein Sonnenfest und darum ist das Haupt Christi mit der Sonne geziert.
Der Nimbus, wie der Heiligenschein im Lateinischen und in der Kunstwelt heißt, drückt etwas aus, von dem wir heute gerne reden: Er bringt die Ausstrahlung der Person ins Bild. Jeder Betrachter, der ein Bild mit Heiligenschein vor sich hat, kann auf Anhieb ausmachen, wo Christus steht. An der ins Bild gebrachten Ausstrahlung – am Nimbus um den Kopf, am Strahlenkranz um die ganze Person, an der Mandorla und am Goldgrund hinter der Person – ist er zu erkennen.
Und die anderen, die bei ihm sind und mit ihm gehen, haben Teil an dieser Ausstrahlung und darum tragen auch sie einen Heiligenschein.

„Ich bin das Licht der Welt"

Für den zweiten Teil der Gruppenstunde gibt der/die Gruppenleiter/in eine kurze Einführung:
„Wir haben gehört, dass die Bildüberlieferung uns zeigen will, dass Jesus selbst das Licht, die Sonne ist und dass alles Licht für uns Christen von Christus ausgeht. Die Menschen, die vom Leben Jesu begeistert sind, in seinem Licht leben, sein Licht weiter tragen und ihr eigenes Leuchten in seinen Dienst stellen – das sind die Heiligen. Darum werden auch sie mit Heiligenschein dargestellt."
Danach stellt er/sie eine Osterkerze oder die Jesuskerze in die Mitte und sagt: „Jesus hat gesagt ‚Ich bin das Licht der Welt'" (Joh 8,12). Im Anschluss wird kurz darüber gesprochen, was das bedeutet. Dann wird das Lied „Du bist das Licht der Welt" gesungen.

„Ihr seid das Licht der Welt"

Jetzt wird die Taufkerze in die Mitte gestellt. Der/die Gruppenleiter/in erzählt: „Wir alle sind getauft und haben bestimmt eine Taufkerze zu Hause. Diese Taufkerze wurde an der Osterkerze entzündet, als Zeichen, dass wir zu Jesus gehören, denn Jesus sagt: ‚Du gehörst zu mir'. Jesus hat auch gesagt: ‚Ihr seid das Licht der Welt' (Mt 5,14). Von ihm habt ihr Licht bekommen."
Der/die Gruppenleiter/in legt von der Kerze zu einem Gruppenmitglied ein gelbes Tuch, zündet eine Kerze an, stellt sie vor das Gruppenmitglied und sagt: „Du bist das Licht der Welt". Das Gruppenmitglied macht das gleiche für ein anderes Gruppenmitglied usw.
„Wir haben etwas von Jesu Licht", erklärt der/die Gruppenleiter/in. „Dieses Licht geben wir weiter, es strahlt durch uns in die Welt aus. Auch durch die Heiligen hat Jesu Licht in die Welt gestrahlt, deshalb werden sie auf Bildern mit den Heiligenscheinen dargestellt."
Dann kann die Gruppe gemeinsam überlegen, wie unser Licht in die Welt strahlen kann.
Zum Abschluss wird das Lied „Tragt in die Welt nun ein Licht" gesungen.

Wir gehören zur Gemeinschaft der Heiligen

für ältere Gruppenstunden

Material

- A4-Blätter mit dem Umriss eines Menschen in der Anzahl der Gruppenmitglieder, evtl. Sofortbildkamera
- bunte Stifte
- kleinere bunte Zettel
- Bibelstelle 1 Kor 12,12-31a

Gruppenstunde

Dem anderen etwas Gutes zusprechen

Die Gruppe sitzt im Kreis. Jede/r Teilnehmer/in bekommt ein Din-A4-Blatt mit dem Umriss eines Menschen darauf. Er/sie schreibt den eigenen Namen darauf. (Möglich ist auch Sofortbilder zu machen und diese auf das Blatt zu kleben.) Dann wird der Umriss der/dem Nachbarn/in weitergereicht, der/die eine positive Eigenschaft desjenigen/derjenigen darauf schreibt, dessen Zettel er in der Hand hält. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass nicht jede/r zu jedem/r etwas schreiben muss, falls mal nichts einfällt. Dann reicht er/sie diesen weiter. Dies geschieht so lange, bis jede/r den eigenen Zettel wieder zurück hat, angefüllt mit vielen positiven Eigenschaften.

Fähigkeiten müssen verbunden werden

Der die Gruppenleiter/in erklärt: „Jede/r hält eine Menge guter Fähigkeiten in der Hand. Gott schenkt diese Gaben, wir können sie als Geistesgaben betrachten. Aber keiner hat alle Fähigkeiten. Die besten Fähigkeiten nützen nichts, wenn wir auf uns alleine gestellt bleiben und sie nicht mit den Fähigkeiten anderer verbinden. Paulus beschreibt das mit einem Bild: Der eine Leib und die vielen Glieder."

Die Bibelstelle 1 Kor 12, 12-31a wird vorgelesen.

Was bleibt von dieser Bibelstelle hängen? Folgende Aspekte sollten im anschließenden Gespräch erwähnt werden:

- Seit der Taufe sind wir Teil einer Gemeinschaft, die Paulus den Leib Christi nennt.
- Es ist eine heilige Gemeinschaft, denn sie geht von Jesus aus.
- Jede/r von uns ist ein unverzichtbarer Teil dieser Gemeinschaft, jede/r von uns bringt seinen/ihren eigenen Akzent ein, jede/r von uns ist heilig.

Meine Fähigkeit bringen Farbe in die Gemeinschaft der Heiligen

Jede/r Teilnehmer/in bekommt kleinere bunte Zettel in die Hand, auf der er/sie eigene Fähigkeiten schreiben kann, die der Gruppe oder Einzelnen zugute kommen können. Vielleicht ist es sogar möglich, zu sagen, wie das konkret aussieht. Diese Zettel können kreativ gestaltet werden – eben jede/r nach den eigenen Fähigkeiten! Die Zettel werden in die Mitte gelegt.

Zum Abschluss der Gruppenstunde nehmen sich zum Zeichen der Verbundenheit alle an den Händen und beten das Gebet, dass alle Getauften verbindet und sie zu Schwestern und Brüdern macht: Das Vater unser.

(Leicht geändert aus: Mini-Börse 2/2001)

Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint

Material

- Geschichte
- Scheren
- Kleber
- ein schwarzer Tonkarton A4 pro Gruppenmitglied
- weiße und gelbe Buntstifte
- buntes Transparentpapier
- Bilder von Heiligen

Gruppenstunde

Die Geschichte wird zuerst vorgelesen. Im Anschluss daran kann noch über die Geschichte gesprochen werden.
Dann sucht sich jedes Gruppenmitglied eine/n Heilige/n aus, die/den es als Fensterbild basteln möchte.

Geschichte

Daniela ging mit ihrem Vater einkaufen. Auf dem Weg zum Markt kamen sie an einer Kirche vorbei. Daniela sah die großen Kirchenfenster und sagte: Vater, schau mal, sind diese Fenster aber dreckig, die sehen gar nicht schön aus. Der Vater sagte kein Wort, nahm Daniela an der Hand und ging mit ihr in die Kirche hinein. Drinnen waren die Fenster, die von außen grau und schmutzig aussahen, plötzlich strahlend bunt und leuchteten in den hellsten Farben. Da staunte Daniela und besah sich die Fenster ganz genau. Vorne über dem Altar war ein auffallend schönes Fenster mit vielen Heiligenfiguren; durch eine Figur strahlte gerade die Sonne, so dass sie besonders hell war. „Vater, wer ist das da vorne?", fragte Daniela.
Da antwortete der Vater: „Das ist eine Heilige." Ein paar Tage später war Religionsunterricht in Danielas Klasse. Da fragte der Religionslehrer: „Wer von euch kann mir sagen, was ein Heiliger, eine Heilige ist?" Großes Schweigen. Da zeigte Daniela auf und sagte: „Ich weiß es: Heilige sind Menschen, durch die die Sonne scheint."

Bastelidee

Aus dem schwarzen A4-Tonkarton schneidet ihr ein Kirchenfenster. Darauf malt ihr mit den hellen Stiften die Umrisse eurer Heiligenfigur. Malt die Linien doppelt, damit ihr danach die freien Flächen ausschneiden könnt und sie dann mit Transparentpapier hinterkleben könnt (siehe Beispiel).
Jetzt habt ihr ein Heiligenbild, durch das die Sonne scheinen kann.

Namenspatrone und Heilige

Material

- Heiligenlexikon
- Steckbriefvorlage
- Tesafilm
- Starbilder (von den Gruppenmitgliedern mitgebracht!)
- (Gruppen-)Kerze
- Gebetstext
- Stifte (Eddings), Bleistifte, Papier, Klebstoff, Scheren

Leitidee

Thema der Stunde sind die Heiligen. Heilige können für uns Vorbilder und Wegweiser sein. Sie können uns helfen, unseren Lebensweg gut zu gehen. Das Ziel des Lebensweges ist bei allen Heiligen gleich – es ist Gott. Durch ihr Leben und das, was sie erzählt haben, zeigen sie uns den richtigen Weg zu ihm. Sie haben wie „Zeichensetzer" den Weg ausprobiert und für uns markiert.
Viele Menschen und vor allem Kinder haben Idole und Vorbilder. Dabei finden sie einfach bestimmte Stars toll und möchten sogar genauso sein wie ihre Stars. Die Kinder sollen erkennen, dass die Heiligen Menschen waren, die auch für uns noch Vorbilder sein können. Wir können versuchen, uns an ihrem Beispiel zu orientieren und von ihnen zu lernen. Am Beispiel der eigenen Namenspatrone oder des Pfarrpatrons sollen die Kinder bestimmte Heilige näher kennen lernen.

Gruppenstunde

„Wer bin ich?"

Die Gruppe setzt sich in einen Stuhlkreis. Allen Gruppenmitgliedern wird der Name einer berühmten Persönlichkeit (Schauspieler, Sportler, Politiker, Sänger, ...) auf die Stirn geklebt (Klebeetiketten oder Zettel). Durch Fragen an andere soll jeder herausfinden, wer er ist. Es darf nur mit Ja oder Nein geantwortet werden. Bei einem Nein ist der Nächste mit Fragen dran. Das Spiel endet, sobald jeder weiß, wen er darstellt.

„Stargeflüster"

Die Kinder haben Bilder ihrer Stars oder Vorbilder mitgebracht und tauschen sich aus. Sie erzählen, was diese Person macht und warum sie diese Person toll finden. Möchten sie denn auch so leben? Möchten sie so aussehen oder so sein? Oder finden sie einfach nur bestimmte Dinge an dieser Person toll?

Steckbriefe erstellen

Der/die Gruppenleiter/in erzählt den Gruppenmitgliedern, dass es in der Kirche besondere Personen gibt und dass viele von uns nach ihnen, nach den Heiligen, benannt sind. Die Gruppe beschäftigt sich jetzt mit diesen „Namenspatronen" und erstellt Steckbriefe – das Heiligenlexikon kann dabei helfen. Ein Bild der/des Heiligen kann auf den Steckbrief gemalt und folgende Fragen können berücksichtigt werden:

für jedes Gruppenmitglied:

- Wer ist mein Namenspatron?
- Wann ist der Namenstag?
- Wann hat er/sie gelebt?
- Warum ist er/sie heilig? Welche Geschichte verbindet man mit ihm/ihr?
- Was bedeutet der Name in deutscher Sprache?
- Was kann das für mich und mein Leben bedeuten?
- Mit welchem Symbol wird er/sie dargestellt?
- Und vieles mehr...

über den Pfarrpatron

- Fragen wie oben
- Gibt es einen Grund, warum unsere Gemeinde diesen Pfarrpatron hat?

Die Steckbriefe sollten im Gruppenraum oder auch für eine Zeit in der Kirche aufgehängt werden.

Abschlussrunde

Alle setzen sich in einen Stuhlkreis. Um die (Gruppen-)Kerze werden alle Steckbriefe der Heiligen gelegt. Jede/r kann nun kurz sagen, was er/sie an dem/der Heiligen toll findet. Zum Abschluss spricht der/die Gruppenleiter/in ein kurzes Gebet. Das Gebet kann frei formuliert oder abgelesen werden.

Gebet

Guter Gott,
die Heiligen sind durch ihr Leben für uns zu Vorbildern geworden.
Sie sind einen ganz besonderen Weg zu dir gegangen.
Wir dürfen uns an ihnen orientieren.
Wir dürfen versuchen, ihnen zu folgen, so gut wie wir es können.
Sei du bei uns auf unserem Weg, damit wir zu Jesus finden,
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit. Amen.

Heiliger Martin

Patron des Bistums Mainz

Material

- Laterne
- roter Martinsmantel oder rotes Tuch
- Schwert
- Herz
- Hände aus Papier ausgeschnitten
- Stifte

Vorbereitung

Alle Materialien außer den Stiften werden in die Mitte gelegt.

Gruppenstunde

Der/die Gruppenleiter/in fragt die Gruppenmitglieder: „An was/wen erinnern euch die Gegenstände?" Gemeinsam wird die Legende vom Heiligen Martin zusammengetragen und auch über das Brauchtum (Laterne) gesprochen.
Wenn das Herz und die Hände nicht direkt von den Gruppenmitgliedern in die Heiligenlegende eingebaut werden, kann der/die Gruppenleiter/in nachfragen, warum diese beiden Symbole in der Mitte liegen (Hände, weil Martin handelt und Herz, weil er es aus Nächstenliebe tut).
Wenn die Gruppenmitglieder die Geschichte von Martins Traum nicht kennen, sollte der/die Gruppenleiter/in diesen Teil kurz erzählen. (Nach der Begegnung mit dem Bettler kehrt Martin in die Kaserne zurück und legt sich schlafen. Im Traum erscheint ihm Jesus. Er trägt das Mantelstück, das Martin dem Bettler gegeben hat und sagt „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, dass habt ihr mir getan.")
Im Anschluss gibt es ein kurzes Gespräch „Was hat Jesus damit gemeint?" (Martin hat, indem er dem Bettler geholfen hat, Jesus etwas Gutes getan, Jesus ist in unserem Nächsten zu finden.)

Jetzt können die Gruppenmitglieder auf die ausgeschnittenen Hände schreiben, was sie für andere tun können und diese Punkte einander vorstellen. Zum Schluss der Gruppenstunde kann noch das Martinslied (St. Martin,...) gesungen werden.

Heiliger Tarsitius 1

Patron der Ministrant/innen (15.8.)

Material

- Geschichte des heiligen Tarsitius (s.u.)
- Digital- oder Handy-Kamera; Drucker
- Gebet (s.u.)

Gruppenstunde

Tarsitius-Legende
Die Legende des heiligen Tarsitius wird gemeinsam gelesen:

Der entscheidende Tag – das Richtige tun

Der Gottesdienst war zu Ende. Salus, der Gemeindevorsteher, segnete die Christen, die sich in dem dunklen Gang versammelt hatten. Tarsitius wollte nach Hause. Es war schon spät. Da winkte ihn Salus noch einmal zu sich. „Kannst du heute Lydia noch das heilige Brot bringen?", fragte er und hielt ihm das Tuch hin, in dem die Hostie eingeschlagen war. Am liebsten hätte Tarsitius Nein gesagt, den er hatte Angst. Seitdem der Kaiser die Christen als Staatsfeinde beschimpft hatte, war es gefährlich auf den Straßen Roms geworden. Immer wieder wurden sie überfallen.
Tarsitius wusste, dass Lydia auf das heilige Brot wartete. Sie war alt und konnte die heimlichen Versammlungen nicht mehr besuchen. Aber sie hatte große Sehnsucht danach, die Gemeinschaft der Christen zu spüren. Die Hostie, die die Kinder brachten, war ihr das Zeichen dafür, dass sie nicht allein war und sie zu Christus gehören durfte. Salus hatte die Kinder für diesen Dienst eingesetzt, weil sie unauffällig und flink durch die Straßen huschen konnten und niemand ihnen besondere Aufmerksamkeit schenkte. Aber jetzt war auch für sie diese Aufgabe nicht mehr harmlos.
„Ist gut, Salus", sagte Tarsitius, „ich tu's." Salus merkte das Zögern in Tarsitius' Stimme. „Danke, Tarsitius", antwortete er. „Du bist ein guter Junge." Er gab ihm das Tuch und segnete ihn.
Tarsitius huschte den Gang entlang, lugte vorsichtig ins Freie und als er sah, dass die Luft rein war, rannte er schnell hinaus in die Gasse. Dann lief er quer über den Marktplatz und in die Via Rosa. Von dort war es nicht weit bis zu dem kleinen Gässchen, an dessen Ende Stella wohnte. Sie hatte in ihrem Zimmer eine Geheimtreppe, über die er unbemerkt in Lydias Wohnung gelangen konnte. Schon war Tarsitius am Ende des Marktplatzes angelangt und bog in die Gasse ein. „He, nicht so eilig!" Tarsitius prallte zurück. Vor lauter Eile war er einem jungen Mann direkt in den Bauch gerannt. Der baute sich groß vor ihm auf und hielt ihn fest.
„Entschuldigung", murmelte Tarsitius, „ich hab euch nicht gesehen." Doch der Kerl ließ ihn nicht los. Zwei weitere Männer traten hinzu.
„Was meint ihr?" fragte der erste sie, „dafür, dass er mir so weh getan hat, muss er schon ein kleines Schmerzensgeld zahlen, nicht?" Die beiden Kumpane grinsten. Sie packten Tarsitius bei den Schultern, während der Anführer ihn durchsuchte. „Nicht das Tuch", dachte Tarsitius noch, da hatte der Kerl es ihm schon aus der Tunika gezogen. „Nein", schrie Tarsitius, „das geht nicht! Das dürfte ihr nicht nehmen!" Einer der Kerle gab ihm einen Tritt. Der Anführer griff in das Tuch. Er nahm das Brot heraus, betrachtete den aufgestickten Fisch auf dem Tuch und verzog das Gesicht. „Wisst ihr was", sagte er, „wir haben einen besonderen Fang gemacht. Der Kleine hier ist ein Christ!" Und er warf die Hostie auf den Boden. Tarsitius versuchte sich loszureißen. Er wollte das heilige Brot schützen, aber er konnte nicht entkommen. Da begannen die drei Kerle auch schon auf ihn einzuschlagen. Sie schlugen ihn mit Fäusten ins Gesicht und in den Bauch. Sie stießen ihn zu Boden. Tarsitius streckte seine Hände nach dem Brot aus. Da traf ihn ein Stein am Kopf. „Jesus, bleib bei mir", dachte er, als ihm das Blut übers Gesicht rann.
Als die drei Männer schließlich von ihm abließen, rührte sich Tarsitius nicht mehr. Sie liefen davon.
Eine Tür am Ende des Gässchens öffnete sich. Eine Frau schlich zu dem reglosen Jungen. „Tarsitius", flüsterte sie, „mein Junge, was haben sie dir getan?" Als sie merkte, dass Tarsitius tot war, nahm sie das Brot aus dem Straßenstaub und legte es in seine Hände. „Du hast alles getan, was du tun konntest", sprach sie. „Du hast dein Leben hingegeben für deine Freunde. Friede sei mir dir."

Aus: Grimm, Markus / Hahnen, Peter, Miteinander für Gott. Mit dem heiligen Tarsitius den Ministrantendienst entdecken, Kevelaer 2007.

Heiliger Tarsitius 2

Fotostory

Das ist ein richtiger Krimi! Die Gruppenmitglieder verteilen untereinander die Rollen der Legende und stellen die entscheidenden Szenen nach – dabei versucht der/die Gruppenleiter/in, auf die Gefühle in den einzelnen Situationen hinzuweisen.
Die Standbilder werden fotografiert, später ausgedruckt und in einer Fotostory zusammengestellt.

Das anschließende Gespräch sollte folgende Aspekte bedenken:

- Wie ging es Euch?
- Was hat Tarsitius eigentlich gemacht?
- Warum? – Er wollte Lydia helfen.
- Tarsitius ist der Patron der Messdiener/innen, das heißt, dass er für uns Vorbild ist.
- Wir leben in einer anderen Zeit als Tarsitius und müssen hier und heute zum Glück nicht für unseren Glauben sterben.
- Aber wir sollen auch versuchen, da zu helfen, wo wir es können – das sind vielleicht ganz kleine Sachen (Aspekte, die die Gruppenmitglieder beitragen können, werden gesammelt.)

Gebet

Heiliger Tarsitius,
so lang ist es her, dass du dein Leben gegeben hast,
und schwer ist es für mich zu begreifen,
wie es für dich war, Christ zu sein.

So mutig war es von dir, alles für deinen Dienst zu tun,
und unverständlich ist es für mich,
dass du dafür sterben musstest.

So gut ist es jetzt, dass du unser Patron bist,
und ermutigend ist es zu wissen,
dass unser Leben im Dienen sinnvoll wird.

So sagen wir dir, Tarsitius, Danke für dein Leben
Und dass du unser Vorbild bist. Amen.

Aus: Grimm, Markus / Hahnen, Peter, Miteinander für Gott. Mit dem heiligen Tarsitius den Ministrantendienst entdecken, Kevelaer 2007.

Heiligenscheine zum Essen

Plätzchen backen

Material

- Teig für Butterplätzchen, Mehl
- zwei unterschiedlich breite Gläser
- Backofen, Backpapier
- Eigelb
- Backpinsel

Vorbereitung

Den Teig für Butterplätzchen vorbereiten und mitbringen.

Gruppenstunde

Der Teig wird ausgerollt. Mit dem größeren Glas werden Kreise aus dem Teig gestochen. Dann wird mit dem kleineren Glas (ca. 2 cm) aus dem Kreis noch ein Kreis ausgestochen. Schon habt ihr einen Heiligenschein! Bevor die Plätzchen in den Ofen kommen, werden sie mit Eigelb bestrichen.

Heiligen-Tabu

NIKOLAUS VON MYRA

Schiff

6. Dezember

Geschenke

MELCHIOR

Drei

König

Myrrhe

MATTHÄUS (APOSTEL)

Evangelist

Jünger Jesu

Bibel

MARTIN VON TOURS

Schwert

Pferd

Bettler

JOSEF

Zimmermann

Maria

Vater von Jesus

FRANZ VON ASSISI

Kaufmannssohn

Sonnengesang

Bettler

MARIA

Mutter Jesu

Bethlehem

Josef

BARBARA

Barbarazweige

Turm

Böser Vater

ROCHUS

Hund

Brot

Bingen

HILDEGARD VON BINGEN

Visionen

Heilskunde

Schreiben

MICHAEL

Erzengel

Schwert

Paradies

ELISABETH VON THÜRINGEN

Wartburg

Böser Schwager

Rosen

JOHANNES DER TÄUFER

Jordan

Taufe

Enthauptung

BONIFATIUS

Apostel der „Deutschen“

Danareiche

Fulda

GEORG

Märtyrer

Drachen

Georgien

PETRUS

Fels

Hahn

Verleugnung

STEPHANUS

Stein

Märtyrer

Weihnachten

Infotext

Wie wird man heilig?

Am 1. November feiern wir das Fest Allerheiligen, an dem wir der Heiligen gedenken. Von ihnen glauben wir, dass sie aufgrund eines vorbildlichen christlichen Lebens jetzt bei Gott vollendet sind. Wie aber wird man eigentlich ein Heiliger?

Heilig

Schaut man in die Präfation des Allerheiligenfestes, so findet man dort eine Beschreibung des himmlischen Jerusalem: Die heilige Stadt, in der alle versammelt sind und Gott voller Freude in Ewigkeit loben. Diejenigen, die dort Gott loben, sind nach der Präfation nicht ausdrücklich Heilige oder Selige, sondern alle „Brüder und Schwestern, die schon zur Vollendung gelangt sind". Heilig ist damit zunächst keine exklusive Eigenschaft einiger weniger. Heilige sind diejenigen, die zu Gott gehören, also alle Getauften.

Heilige

Dennoch verehrt die Kirche eine ganze Reihe von Menschen als „Heilige". Seinen Ursprung hat die Verehrung von Heiligen im Besuch der Gräber der Verstorbenen. Die ersten Christen besuchten gemäß einem antiken Brauch die Gräber ihrer Verstorbenen, um ihrer zu gedenken. Das geschah insbesondere am Todestag. Hatte der Verstorbene eine besondere Bedeutung für die Gemeinde, so versammelten sich viele Menschen an seinem Grab. Diese besondere Bedeutung konnten diejenigen für sich einnehmen, die für ihren Glauben an Christus gewaltsam getötet wurden oder in ihrem Lebenswandel überzeugende Christen waren. Für die Lebenden wurden sie damit zum Vorbild und zur Stärkung im eigenen Glauben. Allen voran galt das für die Märtyrer, die für ihren Glauben an Christus das Leben gegeben haben. Später folgten weitere „Kategorien" von Heiligen: Apostel, Bekenner, Bischöfe, Asketen und Jungfrauen.

Heiligenverehrung

Im Laufe der Jahrhunderte gab es immer wieder Zeiten, in denen die Verehrung der Heiligen ungeahnte Ausmaße annahm oder ein teils magisches Verständnis im Umgang mit den Reliquien vorherrschte. Gerade im Mittelalter wurde beispielsweise der Rang einer Kirche weniger durch den Glauben der Gemeinde bestimmt, als durch die Größe des Reliquienschatzes. So manche Reliquie fand in dieser Zeit auf abenteuerlichen und räuberischen Wegen neue Besitzer.

Nicht selten wurden Heilige aufgrund eines Ereignisses in ihrem Leben für bestimmte Anliegen angerufen (z.B. der Hl. Antonius zum Wiederfinden von Verlorenem) oder als Patron von ganzen Berufsgruppen (z.B. die Hl. Barbara für die Bergleute). Bei aller Verehrung der Heiligen hat die Kirche immer daran festgehalten, dass nur Gott allein die Ehre zukommt und dass es nur einen Mittler zwischen Gott und den Menschen gibt, nämlich Christus. Die Heiligen nehmen also keine Vermittlerfunktion ein, wenn sie als unsere Fürsprecher bei Gott angerufen werden.

Wenn in Kirchen Abbildungen und Statuen von Heiligen zu finden sind, so lassen sie sich als Abbild des himmlischen Jerusalem verstehen, in dem alle um Gott versammelt sind. Deshalb sind manche Heiligenfiguren in den Kirchen auch so aufgestellt, dass sie in Richtung des Altars schauen und so den Weg zum Mittelpunkt weisen. Heilige sind letztlich durchsichtig auf Gott hin. Sie zeigen durch ihr Leben und Sterben Gottes Wirken.

Selige und Heilige

Neben den Heiligen gibt es auch Selige. Mit dieser Unterscheidung ist keine Rangordnung oder Wertung verbunden. So wird beispielsweise die Mutter Gottes oft selige Jungfrau Maria genannt. Die Unterscheidung von Heiligen und Seligen bezieht sich in der Regel auf die Ausdehnung der Verehrung. Ist die Verehrung eines Verstorbenen auf bestimmte Gebiete begrenzt (z.B. eine Diözese oder ein Land), so wird hier die Bezeichnung „Selige/r" verwendet. Reicht die Bedeutung darüber hinaus und findet eine Verehrung in der gesamten Kirche statt, handelt es sich um eine/n Heilige/n.

Heiligsprechungsverfahren

In den ersten Jahrhunderten wurde man Heiliger allein durch die Tatsache, dass Gläubige einen Verstorbenen aufgrund seines christlichen Lebens besonders verehrten. Dass dieses Vorgehen bis heute nicht ganz fremd ist, zeigt sich in der Entscheidung von Papst Benedikt XVI., das Seligsprechungsverfahren für Papst Johannes Paul II. aufgrund der Forderungen vieler Gläubigen jetzt schon zu eröffnen, obwohl normalerweise erst eine Frist von fünf Jahren nach dem Tod abgewartet werden muss. Ein offizielles Verfahren zur Heiligsprechung gibt es seit dem 10. Jahrhundert. So gibt es eine ganze Reihe Heiliger insbesondere aus den ersten Jahrhunderten, die nie offiziell in den Stand eines Heiligen erhoben wurden, aber von den Menschen als Heilige verehrt wurden. Die Heiligsprechung wird auch Kanonisation genannt, weil damit die Aufnahme in das Verzeichnis (lat. Kanon) der Heiligen vollzogen wird.

Infotext

Maßgeblich für die Heiligsprechung heute ist die von Johannes Paul II. 1983 veröffentlichte Konstitution „Divinus perfectionis magister" zur Durchführung des Kanonisationsverfahren. Darin ist festgelegt, dass zunächst ein bischöfliches Erhebungsverfahren stattfindet, das frühestens fünf Jahre nach dem Tod beginnen darf und für das es genaue Regeln gibt. Zuständig ist der Bischof, auf dessen Gebiet der Verstorbene gestorben ist. Zunächst werden durch den sogenannten Postulator gewissenhaft alle Informationen über das Leben des Verstorbenen gesammelt. Dazu zählen eventuell verfasste Schriften ebenso wie Augenzeugenberichte, sofern es solche gibt. Der Bischof leitet alle gesammelten Informationen an die Kongregation für die Heiligsprechung in Rom weiter.
Hier beginnt der zweite Schritt des Verfahrens: Alle zusammengetragenen Berichte über das Leben des Verstorbenen werden ausführlich in in einem längeren gründlichen Prozess von verschiedenen Fachleuten geprüft und anschließend der Versammlung der Kardinäle und Bischöfe der Kongregation vorgelegt. Dazu zählt auch ein der Anrufung des Verstorbenen zugeschriebenes Wunder, das für eine Seligsprechung erforderlich ist. Die Entscheidung der Kardinäle und Bischöfe wird dann dem Papst vorgelegt, dem allein das Recht zusteht, einen Verstorbenen Diener Gottes zur Ehre der Altäre zu erheben. Soll der Seligsprechung eine Heiligsprechung folgen, so ist dazu der Nachweis eines weitere Wunders erforderlich.
Mit der Kanonisation erhält der Selige bzw. Heilige einen eigenen Gedenktag, in der Regel der Sterbetag, und kann als Patron einer Kirche gewählt werden. Seit der ersten Kanonisation durch einen Papst im Jahr 993 bis zum Jahr 1978 wurden 1260 Menschen selig und 293 heilig gesprochen. Papst Johannes Paul II. hat alle seine Vorgänger darin übertroffen: Sein Pontifikat zählt 1338 Seligsprechungen und 482 Heiligsprechungen.

Reliquien

Mit der Verehrung eines Heiligen kommt seinem Grab eine besondere Bedeutung zu. So baute man im frühen Christentum über den Gräbern der Märtyrer Altäre und Kirchen und benannte sie nach dem Heiligen. Als sich das Christentum weiter ausbreitete und auch an Orten sesshaft wurde, wo es keine Märtyrergräber gab, behalf man sich, indem man ein Stück des „Grabes" mit an den neuen Ort nahm. Dies geschah in der Form der Reliquien (lat. Überbleibsel). Diese Reliquien waren Teile der Knochen des Heiligen, die dann vor Ort beigesetzt wurden. Bis heute hat sich diese Tradition bei der Weihe eines Altars fortgesetzt, wenn im Altar Reliquien eines oder mehrerer Heiligen beigesetzt werden. Sie zeigen die enge Verbundenheit eines heiligmäßigen Lebens mit Christus auf.

Aus: MiniBörse 4/2005